
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 10 (1982)

DOI: 10.11588/fr.1982.0.51228

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Manfred J. ENSSLE, *Stresemann's Territorial Revisionism. Germany, Belgium and the Eupen-Malmédy Question 1919–1929*, Wiesbaden (Steiner) 1980, 240 S.

Der Untertitel gibt eher den Inhalt des Buches wieder, zumindest was die Anlage und die chronologische Darstellung angeht, die von der Abtretung Eupen-Malmédys ihren Ausgang nimmt und dann über den Ruhrkonflikt, Dawes-Plan und Locarno zur Belgienpolitik Stresemanns gelangt. Denn diese Einschränkung ist nötig: d. Vf. hat seine Dokumentation nur auf deutschen und englischsprachigen Akten aufgebaut, so daß die deutsche Seite entsprechend stärker zum Ausdruck kommt, da der belgische Standpunkt vor allem durch britische und amerikanische Diplomatenberichte vermittelt wird.

Das Verhältnis Belgiens zu Deutschland war durch den deutschen Angriff und die Härte der Besatzungszeit tief und nachhaltig in negativer Weise beeinflusst, wie es z. B. die Äußerungen des ersten deutschen Gesandten in Brüssel nach dem Krieg, des früheren Volksbeauftragten Otto Landsberg, anschaulich vermitteln. In der Anfangsphase unterscheidet sich die Arbeit Enssles in seinem Bemühen um eine faire Darstellung wohltuend von dem primitiven Deutschenhaß von Sally Marks in ihrem Buch über Belgien und die Friedenskonferenz, die den »Geist« der unmittelbaren Nachkriegszeit offensichtlich wieder zum Leben zu erwecken sucht.

Belgien hatte zwei besondere Problempunkte gegenüber Deutschland; da waren die Markforderungen und Eupen-Malmédy. Die Regierung hatte das nach dem Abzug der Deutschen im Lande umlaufende deutsche Geld zu einem günstigen Kurs zurückgetauscht, was zur Folge hatte, daß clevere Geschäftsleute noch zusätzlich Markbeträge einschleusten. So nannte Belgien schließlich den stolzen Betrag von über 6 Milliarden Papiermark sein eigen und erwartete, sich dafür bei den Deutschen schadlos zu halten. Mit dieser Forderung kam Belgien allerdings nicht durch, vor allem weil die französische Unterstützung fehlte. Die Franzosen standen nämlich – was E. nicht richtig sieht – in dieser Hinsicht vor dem viel größeren Problem, wie sie sich gegenüber den Bank- und Sparguthaben der Elsässer verhalten sollten. Da eine ähnlich großzügige Lösung wie in Belgien wegen der Gefahren für die Währung nicht möglich schien und die französische Regierung versuchte, das Problem vor sich her zu schieben und nur schrittweise zu lösen, konnte von Unterstützung für die Belgier in diesem Punkt keine Rede sein.

Auch mit Eupen-Malmédy hatte es eine besondere Bewandnis, denn diese Gebietsabtretung war weder von Wilson in seinen 14 Punkten gefordert noch durch Volksabstimmung erreicht worden. Hier wurde das fragwürdige Verfahren gewählt, daß die Gegner der Abtretung sich in öffentliche Listen eintragen sollten, was naturgemäß nur Außenseiter taten, so daß das Verfahren für die Belgier erfolgreich war, der deutschen Propaganda jedoch ein Standardargument für die Ungerechtigkeit des Friedensvertrages und der Notwendigkeit seiner Revision lieferte.

Als 1926 Belgien in erhebliche finanzielle Schwierigkeiten geriet und belgische Kreise erkennen ließen, daß Interesse bestünde, für deutsche Finanzhilfe als »Gegengabe« Eupen-Malmédy zurückzugeben, biß die deutsche Diplomatie sofort an. Die Arbeit zeigt, daß Stresemann weit intensiver, als bisher angenommen, die Realisierung dieses *quid pro quo*-Geschäfts zu erreichen gesucht hat, das scheiterte, weil die finanziellen Schwierigkeiten überwunden wurden und Frankreich energisch intervenierte. D. Vf. bemüht sich darüber hinaus, diese diplomatischen Bemühungen in engeren Zusammenhang mit der Locarnopolitik und den Motiven Stresemanns zu bringen, als dies bisher geschehen ist. Dabei zeichnet er ein etwas diffuses Bild. In Stresemann den Revisionisten erblickend, der letztlich doch vom »Griff nach der Weltmacht« geprägt blieb, übertreibt er etwas die Bedeutung der Locarno-Interpretation von Gaus, dem Völkerrechtler des AA, der den »Kniff« gefunden hätte, trotz der im Vertrag erklärten Anerkennung der Grenzen deren Revision zu betreiben. Natürlich ist es richtig, daß Stresemann mit derselben Hartnäckigkeit diese Revision erreichen wollte, wie die

Westmächte dies zu verhindern suchten, nämlich um einen Präzedenzfall für die Revision der Ostgrenzen zu erhalten. Als »Ausdünnung« der Locarnopolitik ist dies jedoch nicht zu verstehen, denn dann hätte Stresemann auch einem »Ostlocarno« zustimmen können, da die Revision auch dort nur mit friedlichen Mitteln erstrebt wurde. Locarno war eben mehr, die große Geste der Versöhnung nach Westen, während dies nach Polen hin weder für ihn persönlich noch für irgendeinen deutschen Politiker zu diesem Zeitpunkt möglich war. D. Vf. folgt teilweise zu stark der Sichtweise Stresemanns, der immer für politische Vorteile »bezahlen« wollte, d. h. er hat von der wirtschaftlichen Stärke Deutschlands eine zu hohe Meinung, zeigt er doch selbst zum Schluß, wie auch das andere deutsch-belgische Problem, das Mark-Problem, schließlich gelöst wurde, nämlich im Rahmen des Youngplans. Das Abkommen mit Belgien mußte um der größeren Ziele der Reparationserleichterung und Rheinlandräumung »geschluckt« werden, ohne daß von Eupen-Malmédy groß die Rede war.

Henning KÖHLER, Berlin

Karl O. PAETEL, Reise ohne Uhrzeit. Autobiographie. Herausgegeben und bearbeitet von W. D. ELFE und J. M. SPALEK, Worms, (Verlag Georg Heintz) 1982, 300 p.

K. O. Paetel (1906–1975) fut l'un des représentants les plus actifs de la seconde génération de ce »national-bolchevisme« auquel nous avons consacré notre Thèse (Honoré Champion, Ed.) –d'ailleurs complètement passée sous silence dans les notes annexées à l'ouvrage par les coéditeurs germano-américains du livre ...

Profondément marqué par l'expérience de la »Jugendbewegung« et plus spécialement de la »Bündische Jugend«, Paetel n'a cessé d'incarner jusqu'à la caricature la manie de »rassembler«, de discuter (ou palabrer) sans bases théoriques suffisantes qui fut une des caractéristiques les plus voyantes de ce Mouvement, avant de ressusciter de nos jours sous d'autres oripeaux (ce n'est pas par hasard que Paetel a consacré un livre aux »Beatpeoples«, en 1962) ... Dans les dernières années de Weimar, Paetel s'acharnait à réunir en un »Jeune Front« les »Jeunes issus des deux extrêmes«: nationaux-socialistes »sincères« (c'est-à-dire, selon P., non-hitleriens) et communistes qui n'auraient pas été manipulés par le Komintern: autant dire l'impossible ou les marginaux – et c'est effectivement dans l'intéressante marginalité politico-intellectuelle berlinoise qu'on le voit se mouvoir et s'exposer consciemment à toutes sortes de tentatives de »récupération« plus ou moins claires, émanant de l'un ou l'autre bord. Il poursuivra son rêve au cours de ses années d'exil en Tchécoslovaquie, en Scandinavie, en France, où certaines personnalités de gauche se souviennent encore de l'avoir assez bien connu à l'époque où, grâce à son amie d'alors, il avait enfin été accepté par »l'exil de gauche« (Neubeginnen), c'est-à-dire lointainement protégé par la SFIO, avant d'être interné puis de gagner les USA, dont il obtiendra finalement la citoyenneté, sans jamais cesser d'être avant tout un Allemand, correspondant à New York de la chaîne de journaux de Drexler (ami de Niekisch), écrivant sur E. Jünger, luttant très tôt et activement contre la thèse de la »responsabilité collective«, ... et finalement décoré de la Croix du Mérite Fédéral pour services rendus à la cause de l'amitié entre les Etats-Unis et la RFA.

Que nous apporte ce petit livre incomplet (il s'arrête à 1941) et fort mal bâti (les »flash back« y abondent, parfois au second degré, et pas toujours innocemment à ce qu'il semble)? Finalement pas grand-chose: rien de neuf sur son propre engagement idéologique des années cruciales, mais des bribes utiles pour comprendre enfin un petit événement ou un enchaînement restés obscurs; surtout, de nombreux petits renseignements sur les personnalités et organisations ayant évolué à la périphérie des deux grands pôles extrêmes – étant bien entendu que tout cela appelle vérification, recoupement, complément, car Paetel est toujours tenté de se donner le beau rôle (et minimise visiblement l'ampleur de ses engagements initiaux du côté »völkisch«).